

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
<b>Herausgeber:</b>	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
<b>Band:</b>	4 (1928-1929)
<b>Heft:</b>	1
 <b>Artikel:</b>	Darf ein Christ Soldat sein?
<b>Autor:</b>	Vogel, Johann
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-703626">https://doi.org/10.5169/seals-703626</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Darf ein Christ Soldat sein?

Der russische Philosoph Tolstoi schrieb im Jahre 1895: **Wahre Christen** gab es stets nur wenig, die grösste Mehrzahl der Menschen christlicher Staaten wurde den Christen zugerechnet, weil sie den kirchlichen Glauben bekannten, der mit dem wahren Christentum nur den Namen gemein hat.

\*

Ganz leise spricht ein Gott in unserer Brust,  
Ganz leise, ganz vernehmlich, zeigt uns an,  
Was zu ergreifen ist, und was zu fliehen?  
(Goethe, Tasso.)

Ein kath. Arbeiterverein hatte ein Marienaltar erstellen lassen. Der Kunstmaler musste zu Füssen der Himmelskönigin auch einige Soldaten malen (es sollte eine Erinnerung an den Weltkrieg und ein Andenken an gefallene Freunde des Vereins sein, die Gesundheit, und Leben für die Heimat geopfert hatten). Man könnte sagen, es wäre unlogisch und ein Widerspruch, in einem Tempel Gottes auf der einen Seite Christus, den Friedenskönig, darzustellen und auf der andern Seite Soldaten mit Gewehr und voller Ausrüstung.

Man möchte unterscheiden zwischen solchen Kämpfen, die zu der betreffenden Entwicklungsstufe gehörten, Wachstumserscheinungen, die schmerzlich, aber notwendig waren, und solchen Zuckungen der Welt, bei denen eine anormale Lagerung nicht rein aus der Entwicklungsstufe abgeleitet werden konnte, die Symptome erhöhter Gespanntheit, Fieber aufwiesen.

Jeder Mensch ist ein Bürger zweier Reiche. Durch seine Geburt der Bürger seines irdischen Vaterlandes, durch die Wiedergeburt der Bürger des unvergänglichen Reiches Gottes. Seine Aufgabe ist es, seine Pflichten als Staatsbürger mit seiner Pflicht als Bürger des Reiches Gottes miteinander zu vereinigen und das ist schwer. Denn der Staat hat andere Gesetze und Ordnungen als das Reich Gottes.

Des Christen Stellung zum Krieg ist verschieden, je nachdem es sich um einen Verteidigungs- oder Angriffskrieg handelt.

Die christliche Moral kann abstrakt nur den gerechten Krieg als Notwehrkrieg gelten lassen. Kein Staat kann gänzlich auf eine Wehrmacht verzichten. Auch der Heiland erkennt ihre Berechtigung an. (Hptm. von Kaphernaum. Der hl. Paulus sagt: Nicht umsonst trägt die Obrigkeit das Schwert, sie ist Gottes Dienerin, sie volstreckt das Strafgericht an dem der Unrecht tut.) (Röm. 13, 4.) *Vide Kommentar.*

Es ist Pflicht der Christen, mit Aufopferung des eigenen Lebens, das Vaterland und mit ihm die Bewohner desselben und deren grosse Güter: Eigentum, Freiheit, Ruhe, Glück und Leben gegen Angriffe mutwilliger Feinde zu schützen.

Katholiken und Protestanten sind darin einig, dass ein Angriffskrieg etwas Trauriges sei. In diesem Falle muss der Staat zum Kriege schreiten, um als Gottes Dienerin den Angriff abzuwehren. (Luther.)

Johann Vogel.

## Einiges aus dem Wiederholungskurs des Sappeur-Bat. 4

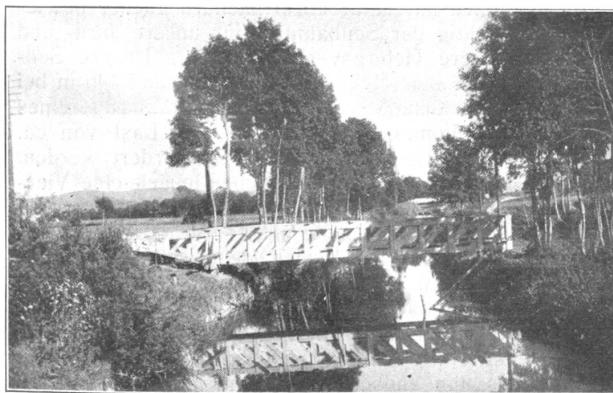
vom 25. Juni bis 7. Juli 1928.

Von Oblt. A. Tuchschild, Bat.-Adj.

Heiss brannte am Einrückungstage die Sonne auf das ca. 450 Mann starke Bataillon, das sich unter dem Kommando von Herrn Major E. Stirnemann, Zürich, im Zeughaus besammelte. Rasch vollzog sich die Mobilisation und schon um 13.30 Uhr war das Bataillon marschbereit. Infolge der ungewohnten Wärme verschob jedoch der Bataillons-Kommandant den Abmarsch auf 15 Uhr und so blieb noch Zeit zu einer Fussinspektion und Behandlung der schwachen Füsse. Diese vorsorgliche Maßnahme hat sich in der Folge gut bewährt. Unsere Leute sind leider gar nicht mehr marschbüttig beim

Einrücken. Sie sind sich nur noch ans Velo, Motorrad und Auto gewöhnt. Kommt dann zum ersten Marsch mit der vollen Packung noch eine grosse Hitze, wie sie uns beschert war, so sind nach dem Marsche die Füsse vieler Leute in einem solchen Zustande, dass während vieler Tage volle Leistungsfähigkeit absolut fehlt. Wenn wir bei unserem Reisemarsch nach Aarburg nur 11 Mann Abgang hatten — wobei alle nach 1—2 Tagen wieder Dienst leisteten — und zwar meist infolge Herzaffektionen oder Magenbeschwerden infolge der Wärme und daher unsinnigen Trinkens von Wasser, so ist das nur der Fusspflege vor dem Marsch zuzuschreiben. Jeder Wehrmann, der weiss, dass er schlechte Füsse hat, sollte es sich zur Pflicht machen, dieselben vor dem Einrücken gehörig zu pflegen, meist genügen regelmässige Waschungen und Fusspudern.

Der Marsch am Nachmittag des Einrückungstages führte über Entfelden, Kölliken, Safenwil, Oftringen nach Aarburg, wo das Bataillon während der Dauer des Wiederholungskurses Unterkunft bezog. In vorzüglicher Weise hatte die Quartierkommission alles vorbereitet und jedem quartiermachenden Kp. Offizier wurde eine fertige Liste aller Offiziers- und Unteroffizierszimmer, aller Kantonemente und Stallungen und Handwerkerräumen in die Hand gegeben. Ueberall war alles vorbereitet, Kochkessel, Stroh, Waschbrunnen, Brennholz, so dass eine Stunde nach Ankunft der Truppe jeder Mann und jedes Pferd wohl untergebracht war. Ich möchte daher nicht unterlassen, im Namen des ganzen Bataillons den zuständigen Behörden und Herren der Quartierkommission von Aarburg herzlich zu danken



Drehbrücke.

(Hohl, Arch.)